

## Familienplanung im Lebenslauf 20- bis 44-jährige Frauen in Deutschland

– Schwerpunkt Schwangerschaftskonflikte –

Vortrag auf der Fachtagung „Wie wir mehr erfahren über Schwangerschaftsabbrüche“

Prof. Dr. Cornelia Helfferich

- (1) Was wissen wir schon? Ein kleiner Einblick in die Forschungslandschaft
- (2) Was sollten wir wissen?
- (3) Was macht es schwierig, etwas in Erfahrung zu bringen? Warum es zu einfach ist, nur die Frage nach den Motiven für Schwangerschaftsabbrüche zu stellen?
- (4) Was bringt die aktuelle Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung?
  - Leitlinien der Forschung
  - Forschungserfahrungen
  - Einige Ergebnisse

(4) Ein Fazit

### Zu (1) Was wissen wir schon?

#### Frühe Studien – erstaunlich aktuell

Es gibt aussagekräftige Untersuchungen

(- „Isolierende oder vergleichende Studien“ -)

- Deutschland Ende der 1970er / 1980er Jahre: mehrere Befragungen von je ca. 100 bis 200 Frauen, die eine Schwangerschaft abbrechen ließen, die ersten Studien nach der Reform des §218
- In Österreich: 1983 Studie von Beate Wimmer-Puchinger mit einem Vergleich von 785 Erstschwangeren mit und ohne Schwangerschaftsabbruch in einer Wiener Klinik.

Schwerpunkte:

- Zusammenhang von Austragen/Abbrechen einer Schw. und innere Konflikte (z.B. Trennungskonflikte)
- Einfluss äußerer Bedingungen

Es gibt aussagekräftige Untersuchungen

(- „einbettende Studien“ -) .... nach einer langen Pause!!!

- „frauen leben 1“ (1998; Frauen in Deutschland)
- „männer leben“ (2004, Männer)
- „frauen leben 2“ (2007-2011, türkische und osteuropäische Migrantinnen)
- Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen 2010

Jeweils Schwangerschaftsabbrüche als Teilthema eingebettet in das reproduktive Geschehen und in die Prozesse der Familienbildung (insbesondere: Alter, Lebensform/Partnerschaft und Kinderzahl), das gibt auch die Forschungsrichtung vor. **Im weiteren Verlauf wurden kaum noch Studien durchgeführt, die isoliert Frauen mit einem Schwangerschaftsabbruch befragten. Verschiebung des Fokus auf ungewollte Schwangerschaften.**

Beispiel: Türkische Frauen hohe Abbruchrate, Abbrüche nach dem ersten Kind und bei späteren Paritäten

### Es gibt aussagekräftige Untersuchungen neueren Datums

#### (“Eingebettete Studien”)

- In Frankreich („Cocon-Studie“ = COhort CONtraception survey, 2000-2001 mit 14.704 Befragten; davon hatten 1.034 in den letzten 5 Jahren eine Schwangerschaft abgebrochen oder die ungewollt Schwanger waren.
- In Spanien (Barcelona-Registerdaten von 1994 bis 2003 mit 3.149 Schwangerschaften, davon 773 Schwangerschaftsabbrüchen).

Schwerpunkte:

Bedingungen für Eintritt einer ungewollte Schwangerschaften und für Entscheidung für einen Abbruch – insbesondere Verhütung und soziale Lebenssituation

- In USA mit einer Forschungstradition seit 1941, mit regelmäßigen Wiederholungsbefragungen seit 1965 bzw. 1975 im „National Survey of Family Growth“. Erfragt wurden eine Fülle von Daten zu Familienplanung, darunter die „Gewolltheit“ von Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche mit großen Stichproben der US-Bevölkerung.
- Demographic and Health Survey in Schwellenländern

Schwerpunkt:

Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche als Teilthemen der Familienentwicklung

## (2) Was sollten wir wissen?

### (1) Präventionswissen

Blick auf die einzelne Frau:

Was bewegt eine Frau dazu, eine Schwangerschaft abubrechen? Und wie kann man ihnen helfen?

→ **Der Frau helfen**

Blick auf Umstände:

In welchen Situationen ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau eine Schwangerschaft abbricht, höher?

→ **Umstände ändern**

Der Frau helfen – nach unseren Interviews wollen viele Frauen sich nicht helfen lassen. Umstände verändern ist wesentlich effektiver

- Beispiel einer jungen Frau in der Ausbildung. Individueller Ansatz: Sie ändert ihre Angst man nimmt ihr die Angst // struktureller Ansatz: Ausbildung und Kind sind vereinbar und dass weiß JEDE Frau in Österreich und Ängste entstehen überhaupt nicht erst

## Präventionswissen Teil 2

Schwangerschaftsabbrüche wissenschaftlich zu untersuchen, ist eine besondere Herausforderung. Jeder Schwangerschaftsabbruch hat eine „Geschichte“ – die Frau hatte eine Beziehung zu einem Mann, mit dem sie Geschlechtsverkehr hatte, sie war gerade zu diesem Zeitpunkt empfängnisbereit, die Verhütung hatte versagt oder wurde unzureichend gehandhabt, eine ungewollte Schwangerschaft trat ein. Dann fiel die Entscheidung dafür, die Schwangerschaft abzubrechen – eine Entscheidung, die von der Vorgeschichte und der Lebenssituation beeinflusst ist.

## Präventionswissen 3

Wissen über Schwangerschaftsabbruch setzt Wissen darüber voraus, wann und wie ungewollte Schwangerschaften eintreten, denn gewollte Schwangerschaften werden nur in wenigen, besonderen Fällen abgebrochen. Wissen über Schwangerschaftsabbrüche verlangt komplementär eine Betrachtung der Gründe, warum eine ungewollte Schwangerschaft ausgetragen wird und welche Folgen dies für die Frau hatte. Der Forschungsansatz muss entsprechend breit angelegt sein und gewollte und nicht gewollte, ausgetragene und abgebrochene Schwangerschaften vergleichen.

## **Unser Modell**

Für *alle* Schwangerschaften: In welchen Lebenssituationen wurde:

- eine Schwangerschaft gewünscht oder eben nicht bzw. für später gewünscht,
- mehr oder weniger konsistent verhütet,
- eine eingetretene Schwangerschaft entweder ausgetragen oder abgebrochen

Die Lebenssituationen werden von schwangeren Frauen eingeschätzt, bezogen darauf, wie ein Leben und eine Zukunft mit einem Kind aussehen würde.

## **Schwierigkeiten**

Die Forschung muss differenzieren können: Schwangerschaftsabbrüche haben ganz unterschiedliche „Geschichten“, die sich nicht vergleichen lassen. Ebenso sind Frauen, die Schwangerschaften abbrechen, sehr unterschiedlich z.B. bezogen auf das Alter, die Partnerschaftssituation und Familienphase, Religionszugehörigkeit, Bildung oder Einkommen zu dem Zeitpunkt, als die ungewollte Schwangerschaft eintrat. Es gibt nicht „die“ Frau, die eine Schwangerschaft abbricht. Auch ist sehr unterschiedlich, wie konflikthaft oder klar die Entscheidung für oder gegen das Austragen einer Schwangerschaft fällt.

Umgekehrt unterscheiden sich Frauen, die eine Schwangerschaft abgebrochen haben, in einigen Aspekten statistisch nicht von denen, die keine Schwangerschaft abgebrochen haben. Das verwundert

nicht: Ein Teil der Frauen, die keine Schwangerschaft abgebrochen hatten, sind vielleicht einfach nicht in die Situation gekommen, ungewollt schwanger zu werden und sie würden eine Schwangerschaft in einer entsprechenden Situation möglicherweise abbrechen. Es lassen sich aber Lebensentwürfe und –verläufe, Lebensphasen und Lebenssituationen identifizieren, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass eine eingetretene Schwangerschaft ungewollt war und abgebrochen wurde.

Man muss diese „Geschichte“ erforschen, weil sich hier unterschiedliche Ansatzpunkte für eine Prävention von Schwangerschaftsabbrüchen ergeben. **Die Forschung (wie die Studie „frauen leben 3“) muss Teilfragen beantworten – entsprechend breit angelegt sein:**

- zur gelebten Partnerschaft, zum Partner, und zur Rolle der Idealvorstellungen von Partnerschaft als Voraussetzung dafür, Kinder zu haben, zu dem Zeitpunkt als die ungewollte Schwangerschaft eintrat,
- zur Verhütung und zu den Schwierigkeiten, über viele Jahre des Lebens hinweg immer sorgfältig und sicher zu verhüten, auch zur Zugänglichkeit von Verhütung,
- zu den Entscheidungsprozessen bei der Frau, dem Mann, im Paar und zu den Entscheidungsgründen für einen Abbruch, dann, wenn eine ungewollte Schwangerschaft eingetreten ist,
- und damit zu den Hintergründen der Einschätzungen, ob ein Leben mit einem Kind möglich ist oder nicht.
- Dieselben Fragen sind bezogen auf die „Vorgeschichte“ bei dem Mann zu stellen (auch bezogen auf seine Rolle bei der Verhütung).

## Fazit

Es gibt einen breiten gesellschaftlichen Konsens, dass Schwangerschaftsabbrüche reduziert werden sollen. Es gibt ebenso einen breiten Konsens, dass Sexualität etwas Positives, Lebensbejahendes ist und Verhütung ein unverzichtbarer Aspekt der Gestaltung sexueller Beziehungen ist. Weil Verhütung immer auch versagen kann, werden ungewollte Schwangerschaften immer auch vorkommen und ein Teil dieser Schwangerschaften wird abgebrochen. Schwangerschaftsabbrüche lassen sich nicht mit gesetzlichen Verboten reduzieren. Frauen, die eine Schwangerschaft abbrechen wollen, finden einen Weg, dies zu tun – und sei es unter Gefährdung des eigenen Lebens. Ein gesetzliches Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen wäre heute nicht durchsetzbar und wäre wegen einer erneuten Tabuisierung des Themas auch kontraproduktiv. Ein besserer Weg ist die Verbesserung von Verhütung und die Ermöglichung eines guten Lebens mit Kindern im Einklang mit den Lebensperspektiven von Frauen und Männern.

Die Forschung muss einen Rückbezug auf gesellschaftliche Bedingungen leisten und die subjektive Perspektive der Frauen einbeziehen: In der Frage der ungewollten Schwangerschaften und der Schwierigkeiten, dauerhaft sicher zu verhüten, spiegeln sich die gesellschaftlichen Schwierigkeiten des Lebens mit Kindern und entsprechend auch die Schwierigkeiten, z.B. den „richtigen“ Zeitpunkt im Leben für Kinder zu finden. Die aktuellen Lebensbedingungen, aber vor allem aber auch die Zukunftsperspektiven mit und ohne ein (weiteres) Kind sind einzubeziehen. Das unterscheidet sich aber in Deutschland z.B. nach Bundesländern – und vermutlich auch im Vergleich europäischer Länder. Wenn konkrete Befürchtungen, mit einem Kind das weitere Leben nicht meistern zu können, Grund für

einen Schwangerschaftsabbruch sind, lassen sich hier gesellschaftspolitische Schlussfolgerungen für eine Verbesserung der Möglichkeiten für Kinder ziehen.

Die Studie „frauen leben 3“ kann Aussagen zu diesen Teilfragen machen, ohne sie unzulässig zu vereinfachen. Sie bettet die Fragen von ungewollten und gewollten Schwangerschaften in die Lebensphasen ein – als Teilaspekt der Familienplanung im Lebenslauf. Sie thematisiert die Schwierigkeiten, sicher zu verhüten, das Eintreten von Schwangerschaften unter Verhütung sowie den Kinderwunsch und seine Realisierung im Lebenslauf. Sie bestimmt statistisch Einflussfaktoren auf das Eintreten ungewollter Schwangerschaften und einen Schwangerschaftsabbruch und identifiziert Lebenssituationen, in denen Frauen nicht schwanger werden wollen und eine Schwangerschaft eher abbrechen als austragen. Und sie kann mit den qualitativen Interviews die subjektive Perspektive von Frauen abbilden, ihr Verständnis von „ungewollten“ Schwangerschaften und ihre Gründe für einen Abbruch oder die Akzeptanz eines Kindes, die in der aktuellen Situation und in den Zukunftsperspektiven liegen.

Ein Beispiel dafür, wie Ergebnisse zu Prävention führen könnten: In der Ausbildungsphase werden Frauen selten gewollt schwanger. Die Schwangerschaften, die eintreten, sind meist ungewollt und ein Teil davon wird abgebrochen. Offensichtlich reichen die bisherigen Maßnahmen „familienfreundlicher Hochschulen“ und die Ermöglichung von „Teilzeitberufsausbildungen“ nicht aus, denn gleichzeitig gibt es eine ungeschriebene, deutlich wirksame Regel: Eine Familie wird erst gegründet, wenn die Ausbildung abgeschlossen ist, sonst kann man die Sorge für das gute Aufwachsen von Kindern nicht verantworten. Junge Frauen fürchten z.B., ihre Ausbildung nicht beenden zu können und/oder im Anschluss an die Ausbildung Nachteile auf der Suche nach einem Arbeitsplatz zu haben, was sich direkt auch auf die Lebenschancen möglicher Kinder auswirkt.